

KRITISCHE MISCELLEN

Zum 13. Kapitel des Großen Briefes des Makarios/Symeon

*Eine Anmerkung**

Von Thomas Ihnken

Im 13. Kapitel des jüngst von Reinhart Staats herausgegebenen Großen Briefes des Makarios/Symeon¹ findet sich ein Satz, der nach meiner Ansicht bisher nicht richtig verstanden wurde und der von einiger Bedeutung für das gesamte Problem der literarischen und überlieferungsgeschichtlichen Einordnung dieser Schrift sein dürfte. Es heißt dort in Kap. 13, Zeile 20 (Staats): ἀναγκαῖον δι' ὀλίγων περὶ τούτων παραστήσαι τῷ δεσπότῃ καὶ δεῖξαι οἷαν μὲν βλάβην καὶ ζημίαν ὑφίστανται οἱ ταῖς θεαῖς γραφαῖς ἑαυτοῦς πείσαντες μὴ πιστεύειν κτλ. Eine moderne Übersetzung des Großen Briefes liegt leider noch nicht vor.² Wie dieser Satz von Staats verstanden wird, ergibt sich aus seiner Inhaltsangabe:³ „Es ist also notwendig, dem Herrn Christus beizustehen und sowohl den Schaden aufzudecken, den diejenigen haben, die den heiligen Schriften nicht vertrauen . . .“. Dazu wäre zu bemerken: Es ist nicht möglich, das Verbum παρίστημι in seiner aktiven Form als „beistehen“ zu übersetzen. Diese Bedeutung hat vielmehr nur das

* Die Schriften des Makarios werden in folgender Weise zitiert:

- H Dörries, Klostermann, Kroeger (Ed.): Die 50 geistlichen Homilien des Makarios (PTS 4), Berlin 1964. Zitiert wird nach der Nr. der Homilie, Kapitel, Zeile.
B H. Berthold (Ed.): Makarios/Symeon, Reden und Briefe (GCS), 2. Bde., Berlin 1973. Zitiert wird Bd., Seite, Zeile.
CR H. Berthold, E. Klostermann (Ed.): Neue Homilien des Makarios/Symeon aus Typus III (TU 72), Berlin 1961. Zitiert wird nach Seite, Zeile.
E Großer Brief: zitiert nach Staats (Ed., s. Anm. 1) nach Kapitel, Zeile.
H 51–57 G. L. Marriott (Ed.): Macarii Anecdota. Seven Unpublished Homilies of Macarius (Harv. Theol. Stud. V), Cambridge 1918. Zitiert wird nach Nr., Seite, Zeile.

Für den Überblick über den Sprachgebrauch des Makarios (s. besonders Anm. 4 und 5) konnte ich mich auf das Material zu dem vollständigen Wortregister stützen, das ich im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen erarbeite. Was die Stellen zum Großen Brief angeht, so bin ich Herrn Klaus Fitschen zu Dank verpflichtet, der mir seinen vollständigen Index zu der Edition von R. Staats (s. Anm. 1) überlassen hat.

¹ Makarios/Symeon, Epistola Magna, hrsg. von R. Staats (Abhdlg. d. Akademie der Wissenschaften in Göttingen Phil.-Hist. Kl. Nr. 134), Göttingen 1984 (im folgenden „Staats, Ed.“ bezeichnet).

² Eine deutsche Übersetzung hat Staats angekündigt (Staats, Ed. S. 7).

³ Staats, Ed. S. 73.

intransitive Medio – Passiv.⁴ Im Aktiv hat das Verb ausschließlich transitiven Sinn. Von allen möglichen Varianten scheint mir hier die sehr verbreitete übertragene Bedeutung „darstellen, darlegen, schildern“ am besten zu passen. Ich übersetze also: „Es ist notwendig, in wenigen (Worten) über diese Dinge dem Herrn darzulegen und aufzuzeigen, welchem Schaden diejenigen sich aussetzen, die den heiligen Schriften nicht glauben wollen . . .“.⁵ Der handschriftliche Befund unterstützt dieses Verständnis. Statt τῷ δεσπότη bieten nämlich die Codices NnT (Siglen nach Staats) τῷ σπουδαίῳ. Auch damit erhält man einen guten Sinn: „Es ist notwendig, in wenigen Worten hierüber dem Bemühten, wißbegierigen⁶ (Leser) darzulegen und aufzuzeigen, . . . etc.“ Die übrigen Handschriften (ELSX) lassen diesen Dativ ganz aus. Die alten Übersetzungen ins Arabische und Georgische, die auf der Großsammlung IV fußen,⁷ haben ebenfalls den Dativ nicht und übersetzen: „(es ist notwendig), darüber ein wenig darzulegen/zu sagen⁸ und klarzumachen . . .“ Geht man von der ersten Lesung aus, so ist klar, daß ὁ δεσπότης nicht den Herrn Christus meinen kann. Es handelt sich vielmehr um eine Anrede des Autors an den Leser. Wie es scheint, spricht Makarios hier eine höhergestellte Persönlichkeit an, die er respektvoll δεσπότης⁹ anredet. Nach der anderen Lesart τῷ σπουδαίῳ ginge die Anrede an den „eifrigen“ oder „gelehrten“ Leser.

⁴ Die Verbform hätte dann παραστήναι lauten müssen; da sich diese Form nur in einem einzigen Buchstaben von dem überlieferten παραστήσαι unterscheidet, könnte man, um die erwähnte Deutung zu halten, eine Korruptel annehmen, was jedoch angesichts der einhelligen Überlieferung problematisch ist. Kein Argument ist in diesem Zusammenhang, daß der Codex Urb. Lat. 521 aus dem 15. Jh., dessen lateinische Übersetzung jedenfalls „nicht altkirchlich ist“ (J. Gribomont nach Staats, Ed. 60), an dieser Stelle schreibt: „necessarium . . . de istis adsistere domino et ostendere . . .“. Zwar ist bei Makarios auch der intransitive Gebrauch des Verbums häufig, jedoch nur in der Bedeutung „dabeistehen“ (konkret) und einmal im Sinne von „sich verloben“ im Sinne der Brautmystik nach II. Cor. 11,2. Die äußerlich ähnlich klingende Stelle ἢ (ψυχῇ ἢ) καθαρῶς ἐπιθυμήσασα παραστήναι τῷ κυρίῳ κτλ. (CR 166,27) wäre also keine Parallele.

⁵ Makarios gebraucht auch sonst das aktive παρίστημι im Sinne von „beweisen, demonstrieren“, so in H 9,1,9 = BI 194,27. E 7,92. 9,2; „darlegen, vor Augen führen“ bedeutet es in H 33,2,26. E 3,44, 4,19, 13,3. Vgl. παριστάω in E 5,3. – Zum Zusammenhang dieses Satzes s.u. Anm. 13.

⁶ Das Wort σπουδαίος, das von der Grundbedeutung her „schnell, flink“, auch „eifrig, bemüht, ernsthaft“, bedeutet, erhält im späten Griechisch auch die Bedeutung „Forschender, Lernender, Wissenschaftler“ (s. E. A. Sophocles, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods, New York, 1887 s.v. und G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon, Oxford, 1961). Hier kann es auch „ernsthaft Strebender“ (im geistlichen Sinn) bedeuten.

⁷ S. Staats, Ed. S. 56.

⁸ Das Verbum παραστήσαι wird im Cod. Vat. arab. 84 (11. Jh.) mit atbata (dartun, beweisen) wiedergegeben, in der georgischen Übersetzung mit t'k'umaj (sagen), s. G. Ninua (Hrsg.): Pseudomak'aris t'hzulebat'a k'art'uli versia, Tiflis, 1982, S. 192,15 f.

⁹ Zum Gebrauch des Worts als Ehrentitel für geistliche und weltliche Würdenträger in byzantinischer Zeit s. die Lexica von Sophocles s.v. Nr. 2 und 3 und Lampe s.v. 2; vgl. Anm. 21.

Diese Anrede an eine Einzelperson paßt nicht in den Zusammenhang des Großen Briefes, der als ein Lehrschreiben an die Mönche konzipiert ist, und in dem die Adressaten daher immer im Plural angeredet werden. Während man bei der Variante τῷ σπουδαίῳ noch an einen der Mönche denken könnte (generalisierender Singular), so ist doch bei Annahme von τῷ δεσπότῃ, wie mir scheint, die Folgerung unausweichlich, daß das 13. Kapitel nicht mehr zu dem vorausgehenden Großen Brief an die Mönche gehören kann. Das 13. Kapitel wäre dann der Schluß¹⁰ eines größeren Briefes oder Traktates, den Makarios an eine höhergestellte Persönlichkeit gerichtet hat.

Zuvor wäre allerdings zu beweisen, daß τῷ δεσπότῃ überhaupt die ursprüngliche Lesung ist. Immerhin hat die wichtige früheste Sammlung IV diesen Dativ nicht (s.o.). Er kann aber als die *lectio difficilior* gute Rechte beanspruchen. Man kann sich gut vorstellen, daß der Bearbeiter von IV ihn ausließ, um die eigene Redaktionsarbeit zu verschleiern; auch ist es keine Frage, daß der Text in dieser Verkürzung leichter lesbar und weniger mißverständlich ist. Dagegen ist kein Grund vorstellbar, warum ein späterer Bearbeiter ihn hätte hinzufügen sollen. Dasselbe Argument gilt gegenüber der Variante σπουδαίῳ, die von der spätesten Handschriftengruppe (14. Jh.) geboten wird; hier mag ein Kopist an dem in diesem Zusammenhang eben befremdlichen δεσπότῃ Anstoß genommen und in – das phonetisch nicht sehr entfernte und gut makarianische – σπουδαίῳ geändert haben.

Alle diese Indizien fügen sich hervorragend in die bisherigen Ergebnisse der Forschung ein. Schon immer wurde vermutet, daß es sich bei dem 13. Kapitel um einen Zusatz oder ein fremdes Stück handelt, weil der vorausgehende Text mit einer für Makarios typischen Abschlußwendung endet, an die von einer Handschrift auch noch eine Doxologie und ein Amen angefügt sind. Außerdem steht der Disputationsstil des 13. Kapitels, der von leidenschaftlicher und polemischer Apologetik geprägt ist, in krassem Gegensatz zum ruhigen Lehrstil der vorausgehenden Kapitel.¹¹ Während sich jener erste Teil ausschließlich an die Mönche wendet,¹² so versteht sich das 13. Kapitel, wie gleich der Anfang klar macht,¹³ als eine direkte Antwort des Makarios an seine Gegner.

¹⁰ Die Verbindungformel ἀλλ' ἐπειδή, mit welcher das 13. Kapitel beginnt, zeigt, daß es sich hier nicht um den Anfang handeln kann. Zum Ende hin ist dagegen der Abschluß eindeutig (Kap. 13, § 16).

¹¹ Vgl. Staats, Ed. S. 35 f. Die Theorie, Kap. 13 sei eine Hinzufügung anlässlich einer „zweiten Auflage“, läßt sich wohl nicht mehr halten. Es sei daran erinnert, daß Gregor von Nyssas Bearbeitung (*De instituto Christiano*) nur die Kapitel 1–10,4 umfaßt.

¹² Zwar ist eine nach außen hin gerichtete apologetische Tendenz unverkennbar, wie vor allem das demonstrativ an den Anfang gestellte orthodoxe Credo beweist (s. Staats, Ed. S. 34), aber die äußere Form des internen Lehrschreibens wird durchgängig gewahrt.

¹³ „Da nun aber gewisse Leute (τινὲς) uns aus Unkenntnis vorwerfen, wir wollten allzu hoch hinaus in eitlem Dünkel und hofften auf Dinge, die nicht menschenmöglich sind . . . (Kap. 13,1–3) . . . so ist es nun notwendig, darüber kurz darzulegen usw. (Kap. 13,20)“.

Alle weitergehenden Folgerungen können nur mit großer Vorsicht gezogen werden, denn alles, was die Person des Makarios, seine persönlichen Beziehungen und die ursprüngliche Gestalt seines Werkes betrifft, ist wegen seiner Anathematisierung¹⁴ und der dadurch bedingten kryptischen Überlieferung seines Werkes – trotz der großen Fortschritte, die vor allem Hermann Dörries zu verdanken sind – noch immer in tiefes Dunkel gehüllt.¹⁵ Die nachfolgenden Überlegungen können daher kaum mehr als hypothetisch sein.

Man kann schlechterdings nicht wissen, wer der Adressat des 13. Kapitels ist. Wenn die Lesart τῷ δεσπότη richtig ist, so stellt man sich unwillkürlich die Frage, wer jene höhergestellte Persönlichkeit gewesen sein mag. Der Ernst und die Schärfe der Auseinandersetzung, die in diesem Abschnitt deutlich werden, lassen fast an ein offizielles Rechtfertigungsschreiben des Makarios, gerichtet an einen Vertreter der kirchlichen Autorität, denken. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dies Gregor von Nyssa war. Die seltsame Tatsache, daß wir mit dem Traktat „De instituto Christiano“ die Bearbeitung einer makarianischen Schrift von der Hand Gregors vor uns haben, sein auch sonst bekanntes Bemühen um Vermittlung zwischen Reichskirche und der Häresie verdächtigen Gruppen¹⁶ und nicht zuletzt die Überlieferungsgemeinschaft des Traktats mit dem Großen Brief (inkl. Kap. 13) können zu der Vermutung berechtigen, daß zwischen beiden Männern eine persönliche Beziehung oder jedenfalls eine Korrespondenz bestand. Auch Makarios seinerseits tritt uns in seinen übrigen Schriften als ein Mann entgegen, der es durchaus nicht auf einen Bruch mit der Reichskirche anlegte. So scheint es nicht ausgeschlossen, daß Makarios eine umfassende Rechtfertigung seiner Lehre und eine Antwort auf die Gegner gerade an Gregor geschickt hat, sei es, daß dieser ihn dazu aufforderte, sei es, daß Makarios aus eigenem Antrieb seinen Schutz suchen wollte.

Die vielfältigen Gemeinsamkeiten zwischen Kap. 1–12 und Kap. 13 in Terminologie¹⁷ und Thematik, vor allem aber auch der fast wörtliche Rückbezug am Anfang des 13. Kapitels auf das Vorhergehende¹⁸ lassen es angebracht erscheinen, nach einem direkten inneren und auch äußeren Zusam-

¹⁴ Wie bekannt, wurde die Sekte der Messalianer, als deren Exponent der Autor gelten muß, durch die Synode von Ephesus verdammt.

¹⁵ Zum jetzigen Forschungsstand s. die Literaturübersicht bei Staats, Ed. S. 78–81.

¹⁶ S. Staats, Ed. S. 29–33.

¹⁷ Erwähnt seien z.B. der häufige Gebrauch von κλήσις (Berufung) in den verschiedensten und doch einander ähnlichen Abwandlungen (s. Index zu Staats, Ed.), der im übrigen Werk keine Parallele hat, der Zentralbegriff σχολός und z.B. auch der Sprachgebrauch von παρίστημι, s. Anm. 5 und 18.

¹⁸ . . . κατὰ τὸν σχολόν, ὄνπερ ἀπὸ τῶν θεοπνεύστων γραφῶν παρεστήσαμεν (E 13,3 f.) bezieht sich direkt auf E 9 f.: προκειμένου τοίνυν τοῦ . . . σχολοῦ . . ., ὄνπερ διὰ πλειόνων προείπομεν ἀπὸ γραφικῶν μαρτυριῶν παραστήσαντες. Die übrigen in Anm. 5 zitierten Stellen klingen ähnlich. Die Junktur σχολόν παριστάσαι kommt im übrigen Werk nicht vor.

menhang zwischen diesen Teilen zu suchen. Wenn es wahr ist, daß Kapitel 13 an Gregor gerichtet ist, dann muß es irgendeinen Zusammenhang mit dem Vorigen geben. Zwei Möglichkeiten bieten sich an:

1. Makarios hat an Gregor sein Lehrschreiben übersandt, das er früher einmal¹⁹ für den internen Gebrauch verfaßt hatte, und das er vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt für passend hielt, um seine Lehre und das Leben in den messalianischen Zirkeln in günstigem Licht erscheinen zu lassen. In direktem Anschluß an dieses Werk spricht er dann Gregor selbst an, um ihm ganz persönlich sein Dogma, jetzt auch auf die Gegner eingehend, zu erläutern.

2. Das Lehrschreiben an die Mönche ist nur eine literarische Fiktion, in die Makarios eine umfassende Apologie seiner Lehre gekleidet hatte – dies vielleicht auf Anregung Gregors –,²⁰ an deren Anschluß er, die Fiktion durchbrechend, sich direkt an Gregor wendet.

Alle diese Theorien haben den großen Nachteil, daß sie – und besonders die letztgenannte – von einer Verkettung vieler einzelner ganz unnachweisbarer Ereignisse ausgehen. Es scheint geraten, sich nach einer einfacheren Lösung umzusehen.

Eine solche bietet sich an, wenn man das Wort δεσπότης nicht auf Gregor und überhaupt nicht auf einen hohen kirchlichen Amtsträger bezieht, sondern es als die Anrede an den Vorsteher jenes Klosters²¹ versteht, an dessen Mönche das Lehrschreiben gerichtet ist. Es ist gut vorstellbar, daß Makarios im Anschluß an sein allgemeines Schreiben, das zum Studium für jedermann im Kloster gedacht war,²² sich noch einmal mit einer speziellen Entgegnung

¹⁹ Dörries plädiert dafür, „den Brief nicht unter die Spätwerke Symeons einzureihen“, weil – und das gilt besonders für Kap. 1–12 – die Polemik hier noch nicht die allerletzte Eskalation des Konfliktes erkennen läßt. (Dörries, Symeon von Mesopotamien, TU 55,1, Leipzig 1941, 156 f.).

²⁰ Der quasi-offizielle Stil, besonders im ersten Kapitel, fände so leicht eine Erklärung darin, daß Makarios sich bemüht hätte, für die gelehrte Öffentlichkeit zu schreiben. Gregor könnte ihm vorgeschlagen haben, dieses Werk in Kreisen der kirchlichen Hierarchie – zu des Makarios Entlastung – bekanntzumachen. In diesem Zusammenhang fielen es dann auch leicht, den Traktat Gregors „De instituto Christiano“ als eine Art von Redaktion zu diesem Zweck anzusehen. Wie erklärt sich aber dann die Doppelüberlieferung beider Fassungen?

²¹ Auch für diesen Fall ist die Anrede δεσπότης passend, s. die in Anm. 9 zitierten Nachweise. Im übrigen erfordert der byzantinische Briefstil die Anrede mit Ehrentiteln auch dann, wenn kein tatsächliches Überordnungsverhältnis vorliegt. Einen Parallellfall für solch höfliche Anrede haben wir in dem Logos 40 der Sammlung B des Makarios (B II, 60–68). Hier redet er den Empfänger mit ἡ σύνθεσίς σου an. Die 50. Homilie, das Schlußstück der Sammlung H, endet mit einer Ansprache an ἡ διάθεσις τῆς ὑμετέρας εἰλικρινείας. Dörries hält diese Passage für die Schlußbemerkung des Redaktors (s. sein Kommentar zur Stelle in PTS 4), aber das ist nicht unbedingt zwingend.

²² S. besonders Kap. 1,33: „nur bitte ich, daß die Lesenden aufmerksam (diesen Brief) studieren, damit ihr . . . keine Fehler macht . . .“.

auf die Angriffe von außen an den obersten Vorsteher wandte;²³ dies wohl darum, damit dieser selbst entscheiden konnte, in welcher Form – und ob überhaupt – er seine Mönche mit der Polemik gegen die Messalianer und deren Abwehr vertraut machen wollte; dies wird davon abgehängt haben, in welchem Maße die einzelnen Gruppen Anfeindungen ausgesetzt waren und welche Kenntnis sie von der öffentlichen literarisch geführten Diskussion um den Messalianismus hatten.

Man kann sich vorstellen, daß die wachsende Anfeindung auch unter den Messalianern Zweifel an der Richtigkeit ihrer Lehre weckte,²⁴ und die vielfältigen Er widerungen an die Gegner, die sich im gesamten Werk verstreut finden,²⁵ sind ja auch nicht umsonst an die Adresse der Gleichgesinnten, der Schüler gerichtet.

Die vorgeführten Erklärungen können natürlich, wie anfangs betont, nur Modelle sein, um die vorhandene Situation zu erklären. Wenngleich mir die letztgenannte Möglichkeit noch am wahrscheinlichsten vorkommt, so lassen sich doch andere Erklärungen nicht ausschließen. Wichtig scheint mir nur, daß sich hier mit der Neuübersetzung einer einzigen Stelle ein Problem eröffnet, das auf eine Lösung wartet und die Diskussion um den Großen Brief des Makarios um eine weitere Variante bereichern könnte.

²³ Es gab mehrere προεστῶτες (s. E. 6,437), wobei unklar ist, ob in einem einzigen Kloster, oder ob das Lehrschreiben sich an eine Reihe einzelner Klöster mit je einem προεστῶς wendet. Für den letzteren Fall müßte man davon ausgehen, daß diese Gruppe von Klöstern unter einem gemeinsamen Leiter stand, an den sich das 13. Kapitel richtete. Es liegt im übrigen nahe, beim Adressaten dieser Zeilen an dieselbe Persönlichkeit zu denken, die dem Makarios die Bitte um ein Lehrschreiben mit einem Fragenkatalog angetragen hatte (E 1, § 2), sozusagen als Sprecher und Schriftführer der Gruppe.

²⁴ Offenbar meint die Homilie 51 – übrigens die einzige halbwegs vergleichbare Parallele eines Lehrschreibens – einen konkreten Anlaß, wenn es heißt: „Wisset nun, Brüder, . . . daß der Satan sein Unkraut säen will; deshalb wurdet ihr auch versucht von dem Feind, und wir haben davon gehört und waren sehr betrübt“ (H 51,22,18 f.). Der Zusammenhang macht deutlich, daß es sich nicht um äußeres Ungemach handelt, sondern darum, daß der Satan „listig und im Verborgenen die Herzen täuscht“ (ebda.).

²⁵ Eine gute Zusammenschau solcher Er widerungen erhält man, wenn man die Stellen nachschlägt, die Bertholds Index zum Stichwort Τυφές bietet (B II 240).